

## Anders-Sein in der Gesellschaft – gestern und heute

Von Dr. Lida Froriep-Wenk, Hannover

Menschen, die in irgendeiner Form anders sind oder als anders wahrgenommen werden, haben es oft schwer in der Gesellschaft, werden ausgegrenzt, von oben herab behandelt oder sogar verfolgt. Dabei ist es einerlei, ob es sich um die Vorstellung von Besessenheit im Mittelalter oder der Frühen Neuzeit handelt oder zum Beispiel um heutige Fremdenfeindlichkeit oder die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung. Normal ist das, was die Gesellschaft dafür hält.

In dieser Einheit lernen die Schülerinnen und Schüler, Anders-Sein nicht als faktische Gegebenheit zu akzeptieren, sondern als gesellschaftliche Konstruktion zu sehen. Die Beispiele aus der Vergangenheit ermutigen sie, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und unfaire Behandlung anderer Menschen als ebenso unfair zu begreifen wie das Verhalten der Menschen früherer Generationen.



© colourbox

Anders-Sein führt oft zu Ausgrenzung und Diskriminierung.

### Inhalt

Hinführung an das Anders-Sein  
Anders-Sein aus historischer Perspektive  
Umgang mit dem Anders-Sein als Chance

### Dauer

2–3 Schulstunden  
Minimalplan: Hinführung an das Anders-Sein; Umgang mit dem Anders-Sein als Chance

### Ihr Plus

Diskussion und Erstellung eines Plakates zur Präsentation

## M 3

## Der Umgang mit dem Anders-Sein in der Vergangenheit

*Ein Blick ins Mittelalter und in die Frühe Neuzeit.*

Nicht erst seit heute werden Menschen, die als anders wahrgenommen werden, von der Gesellschaft ausgeschlossen. Die gesellschaftliche Konstruktion des Anders-Seins ist wohl so alt wie die Menschheit selbst. Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit wurde das Anders-Sein mit dem Wirken von dämonischen Kräften oder der Strafe Gottes in Zusammenhang gebracht, zum Beispiel wenn jemand „verkrüppelt“ war. Für Dinge, die die Menschen sich nicht anders erklären konnten, gaben der Glaube oder die Kirche ihnen Antworten. Der Glaube an Hexen, Dämonen oder auch an Astrologie war zu dieser Zeit ein ganz selbstverständlicher Bestandteil des Christentums.

Dämonen, Hexen oder magische Wesen sind Gestalten, die für uns heutzutage eher in den Bereich der Phantasie gehören. Für die Menschen im Mittelalter dagegen war der Glaube an solche Wesen ganz normal. Man glaubte, dass es eine magische Welt neben der sichtbaren Welt gäbe. Diesem Glauben lag ein religiöses Weltbild zugrunde, in dem alles Unpassende und Abweichende dämonisiert wurde.

Dazu zwei Beispiele: Als Wechselbälger („Balg“ ist ein alter Name für „Baby“) bezeichnete man Säuglinge, die von Hexen oder Teufeln in die Wiege gelegt wurden – im Austausch gegen das eigentliche Baby. Ungetaufte Babys, so glaubte man, seien für den Teufel nämlich ganz besonders interessant. Deswegen nahm er diese mit und hinterließ ein teuflisches, nur menschlich aussehendes Baby. Entsprechend musste man dieses auch nicht menschlich behandeln. Dieser Glaube traf vor allem behinderte, missgebildete Kinder oder solche, die nicht aufhören zu schreien. Solche Kinder wurden oft misshandelt oder getötet, speziell in der Zeit der Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit. Medizinische Erklärungen für Missbildungen gab es gerade bei der einfacheren Bevölkerung nicht flächendeckend, daher war das Wechselbalg ein für sie logisches Erklärungsmodell.

Die Gestalt des Narren kennt man vielleicht von der des Hofnarren aus Filmen oder Büchern. Im Mittelalter waren Narren Menschen, die zur Unterhaltung dienten. Späße machten, witzig, aber auch dumm oder tollpatschig sein sollten. Man lachte eher über sie als mit ihnen. Nicht nur ihr Verhalten wich von dem ab, was als normal angesehen wurde, sondern auch ihr Aussehen sollte sehr auffällig und unangenehm sein: bunte Kleidung, eine Narrenkappe, Glöckchen. Heute machen diese Figuren immer noch beim Karneval auf, in der das Verhalten vom normalen Verhalten abweichen darf.



Im Mittelalter hatte die Figur des Narren aber auch noch eine andere Seite: Neben der Lächerlichkeit galt er als gefährlich, bedrohlich und sogar ungläubig; ein Urteil, das diese Menschen an den Rand der Gesellschaft drängte. Sie hatten oft keinen festen Wohnort und mussten vielfach außerhalb der sicheren Stadtmauern leben.

Unmoral, Unglaube und abweichendes Verhalten oder Aussehen erklärte man – sowohl bei den Narren als auch bei den Wechselbälgern – mit Gottesferne oder mit der Nähe des Teufels. Der äußerliche Eindruck galt als Anzeichen dafür, ob ein Mensch ein gottgefälliges Leben führte oder nicht. Entsprechend begegnete man diesen von der Norm abweichenden Menschen mit Misstrauen und hielt sie auf Distanz, da sie als bössartig und von Grund auf als schlecht angesehen wurden.

### Aufgaben

1. Hören Sie Ihrer Lehrkraft bei einem kurzen Vortrag zu. Streichen Sie währenddessen wichtige Passagen auf dem Arbeitsblatt an.
2. Vergleichen Sie mit Ihren Sitznachbarn, was Sie angestrichen haben, und sprechen Sie über das, was Sie gehört haben.
3. Benennen Sie heutige Erklärungen für die Gestalt und das abweichende Verhalten von Wechselbälgern und Narren.

## M 5

## Anders-Sein in der Gegenwart

Wie können wir mit dem Anders-Sein umgehen?

5 Wenn jemand sich anders verhält als die Mehrheit oder ungewöhnlich aussieht, wird ihm oder ihr oft unterstellt, anders im Sinne von zum Beispiel bedrohlich, schlecht oder minderwertig zu sein. Das Aussehen wird also mit dem Charakter der Person gleichgesetzt. Das muss nicht zwangsläufig böse Absicht sein, vielmehr ist es ein menschlicher Drang, Dinge einzuordnen in die schon vorhandene Weltsicht. Ist es nicht auch menschlich, dass uns das Fremde Angst macht oder bedrohlich wirkt?



© colourbox

10 Es ist jedoch wichtig, sich über Vorurteile bewusst zu werden und immer wieder sich selbst und das eigene Verhalten kritisch zu hinterfragen. Derzeit sieht man besonders deutlich am Umgang mit Flüchtlingen, dass Vorurteile nicht kritisch reflektiert werden – ein Beispiel für diese fehlende Reflexion sind die Pegida-Demonstrationen, wo Fremdenfeindlichkeit, ein rückwärts gerichtetes Denken sowie ein Mangel an Bildung deutlich zutage treten.

15 Ausgrenzung und Auslachen von als anders wahrgenommenen Menschen, gerade von denen, die sich nicht wehren können, ist dumm und engstirnig. Die Menschen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit haben Dämonen oder teuflische Mächte vermutet, wenn ein Mensch als anders wahrgenommen wurde. Sollten wir heutzutage nicht weiter sein und in der Vielfalt eine Bereicherung sehen? Abweichung ist kein Zeichen für Minderwertigkeit, sondern zeigt vielmehr, wie vielfältig eine Gesellschaft ist.

20 In der derzeitigen Flüchtlingsdebatte spielt die Konstruktion des Anders-Seins eine nicht unbedeutende Rolle, nämlich immer dann, wenn Flüchtlingen pauschal böse Absichten und Einstellungen unterstellt werden – etwa angebliche Gewalttätigkeit oder die Ausbeutung des deutschen Sozialstaats.



25 Eine moderne Gesellschaft lebt von Offenheit und Vielfalt, nur dadurch kann sie sich weiterentwickeln. Dabei geht es nicht nur um Flüchtlinge, sondern grundsätzlich um die Art, wie eine Gesellschaft mit Minderheiten umgeht, also zum Beispiel auch mit Menschen mit Behinderung oder Menschen mit anderer Hautfarbe. In diesem Kontext gibt es viele Initiativen und Ansätze, um diese positiven Aspekte von Vielfalt hervorzuheben und eine Gesellschaft zu schaffen, in der alle Menschen willkommen sind und sich wohlfühlen können – egal, wo sie herkommen oder wie sie aussehen.

25

30

## Aufgaben

1. Lesen Sie den Text.
2. Beschreiben Sie in Ihren eigenen Worten, worum es in den Videos „AndersSein vereint“ (<http://www.andersseinvereint.de/>) und „Love has no labels“ (<http://lovehasnolabels.com/>) geht.
3. Diskutieren Sie in einer Kleingruppe über diese Beispiele und beurteilen Sie: Wie finden Sie die Beispiele? Was gefällt Ihnen mehr, was weniger?

## M 6

## Abschluss – ein Plakat zum Anders-Sein entwerfen

*Anders sein oder anders behandelt werden?*

In dieser Einheit haben Sie unterschiedliche Aspekte des Themas Anders-Sein kennengelernt, Texte gelesen, Bilder ausgewertet und Musikvideos gehört oder gesehen. Der Blick in die Geschichte sollte Ihnen zeigen, wie kulturell gebunden unser Denken über „die Anderen“ ist. Die Videos machen deutlich, dass eine bunte Gesellschaft, Toleranz und Akzeptanz bessere Wege des Zusammenlebens sind als das Auslachen oder Ausgrenzen von Menschen, die als anders erlebt oder definiert werden.

Zu diesem Thema erstellen Sie in einer kleinen Gruppe ein Plakat.



© colourbox

### So geht's

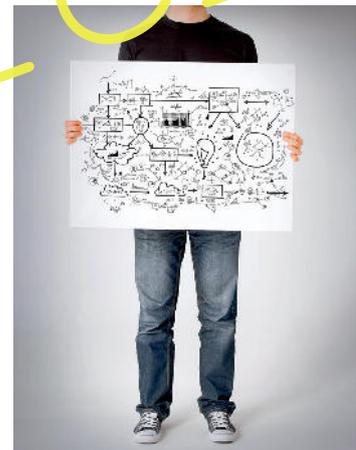
**Phase 1:** Lesen Sie sich die folgenden Thesen durch und sammeln Sie in Einzelarbeit ein paar Stichpunkte dazu.

1. „Wenn jemand anders ist, dann hat er selbst Schuld, wenn er ausgelacht wird.“
2. „Was normal ist, bestimmt die Gesellschaft.“
3. „Anders ist das, was man für anders hält.“
4. „Vielfalt ist eine Bereicherung für eine Gesellschaft.“
5. „Wenn wir uns ähnlicher wären, gäbe es viel weniger Streit und Probleme.“

**Phase 2:** Diskutieren Sie in Ihrer Kleingruppe über mindestens zwei der Thesen.

**Phase 3:** Erstellen Sie gemeinsam ein Plakat zum Thema Anders-Sein. Dazu können Sie eine der Thesen als Motto verwenden oder sich eine kreativere Herangehensweise ausdenken.

**Phase 4:** Präsentieren Sie Ihr Plakat in der Klasse.



© colourbox